

(Limburger Zeitung) Zugleich amtl. Kreisblatt für den Kreis Limburg. (Limburger Tageblatt)

Versteinerungssteine: Weich (mit Werfings).
 Bezugspreis: monatlich 4.— Mark einchl. Postbestellgeld
 oder Frachtkosten. — Aufenberckelange.
 Zeitsch. Nr. 55. — Selbstkosten 24816 g. a. m. a. 17.

Neuauflage des Buches: Hans Kries,
 Grund und Uebertrag der Prinzipien der Statistik und der Statistik
 in Hamburg a. d. Bahn.

Die 91 mm breite Stiefelmaße 2.10 WRL.
Habott wurde nur bei Wiederholungen gemeldet. Telefon Nr. 82.
um 6 bis 6 Uhr nachmittags des Vortages.

Elmhurst, Donnerstag, den 23. Dezember 1920.

83. Jahrgang

Wenige Tage noch trennen uns von dem Weihnachtsfest, das ein Fest der Freude sein soll und in früheren, besseren Tagen auch ein Fest der Freude stets gewesen ist. Das Schicksal hat es aber gefügt, daß gerade in den letzten Jahren zur Weihnachtszeit sehr dunkles Sorgengewölbe vor das strahlende Fest sich geschoben hat. Im Jahre 1918 stieß am Heiligen Abend Blut in den Straßen Berlins lieferten die Truppen der Volksmarinedivision, die sich im Marshall verschanzt hatten, jenen regierungsstreuen Truppen des Generals Lequitt ein blutiges Gefecht. Um die Stunde, in der sonst in allen Häusern die Weihnachtsbäume angezündet wurden, wurden im Marshall die Opfer der Berliner Straßenkämpfe in Särge gebettet. Deutschland wußte nicht, was werden sollte, und man verlebte die Weihnachtstage in langer Ungewißheit über das künftige Schicksal unserer Heimat. Das Weihnachtsfest des Jahres 1918 stand noch unter den seelischen Eindrücken des Friedensschlusses und all der schweren Not, die das Jahr über uns gedrückt hatte. Wenn wir uns jetzt wieder anschauen, das Weihnachtsfest zu begehen, so können wir nicht umhin, festzustellen, daß sich die Verhältnisse im Innern zwar beruhigt haben, aber die eigentlichen Wirkungen des Unheilsfriedens von Versailles sind gerade erst jetzt, in diesen Tagen vor Weihnachten, wieder uns allen vor Augen geführt worden. Jetzt erst merken wir, wie arm wir geworden sind. Der neue Reichtum befindet sich nur in den Händen weniger, die große Mehrheit unseres Volkes aber ist nicht in der Lage, Weihnachten so zu feiern, wie sie es früher gewohnt war. Vor allem ist es die materielle Sorge, die uns alle mißt. Wer ist heute noch in der Lage, seinen Lieben, so wie es früher war, Weihnachtsgeschenke zu besorgen? Die Berliner Geschäftswelt klagt, daß das Weihnachtsgeschäft noch niemals so schlecht gewesen ist wie jetzt. Die Sorge um das tägliche Brot ist zu groß, als daß man noch an besondere Geschenke denken könnte. Wo irgendetwas geschenkt werden wird, da sind es die allernotwendigsten Bedarfsgegenstände, die eigentlich hätten schon lange angefaßt werden müssen. Bezeichnend für die gegenwärtige Lage ist ja, daß bei Nechstag sich vor wenigen Tagen gezwungen zehnten, vor wenigen Tagen dem gewerblichen Rußendachnerbeit zurückkommen. Auch die gegenwärtigen Kämpfe um die Beamtenbesoldung sind bezeichnend für die Sorgen, die sich diesmal nicht vom Weihnachtsfest trennen lassen. Es ist nur ein magerer Notbehelf, wenn der Reichsfinanzminister sich bereit erklärt hat, den Beamten das Januargehalt im Dezember schon auszahlen zu lassen. Die Not im Januar wird um so größer sein. Am schlimmsten ist aber jene große Zahl der Erwerbslosen dran, die schon seit Monaten ohne Arbeit, ihr Leben von der Erwerbslosenunterstützung fristen muß, die so lang bemessen ist, weil wir eben so arm geworden sind. Ein trübes Weihnachtsfest naht heran. Schwer liegt das Schicksal auf uns, aber doch dürfen wir die Verweisung nicht Herr über uns werden lassen. Der Versailles Vertrag kann nicht ewig währen, und es sind schon Anzeichen vorhanden, daß es uns auch mal wieder besser gehen wird. „Wenn etwas ist, gewaltiger als das Schicksal, so ist's der Mut der's unerträglich trägt.“

Brüssel, 21. Dec. (W.B.) Savas meldet: In der heutigen Sitzung der Finanzjahrverständigen scheint das seit Samstag eingeholene Verzeichniss des persönlichen Vermögensaustausches zwischen den beiderseitigen Delegirten günstige Ergebnisse erzielt zu haben. Der aus Paris zurückgelehrte Führer der französischen Delegation hat sich beim Ministerpräsidenten Vergues Informationen und Instruktionen geholt. Die deutschen Delegirten zeigen sichliches Bestreben, in einer praktischen Lösung zu gelangen. Seit dem ersten Tage hatte man den Eindruck, daß die Deutschen sich diesmal nicht drücken wollen. Keinen Augenblick ist die deutsche Delegation ihrem guten Vorhah untreu geworden. Für Mittwoch hofft man sowohl die Redaktion der Berichte wie auch die der gestellten Fragen zu beenden. Beide Delegationscomitèen haben ihren Regierungen Bericht erstatten und vor ihrem Auseinandergehen werden sie den genauen Zeitpunkt für ihr Wiederzusammentreten bestimmen. Man kann daher ein positives Ergebnis nicht vor der Wiederaufnahme der Arbeiten erwarten, die nach Weisnachrichten oder zu Renfaher erfolgen wird, nachdem die Regierungen die von den Sachverständigen ins Auge gefaßten Lösungen geprüft haben. Der Savas-Berichtshatter fügt hinzu, der Versailles Vertrag gebe den Alliirten die Möglichkeit, Deutschland durch Gewalt zur Erfüllung seiner Verpflichtungen zu zwingen, aber schon auf die von den Alliirten gezeigte konziliante Haltung habe Deutschland mit der Befundung seines guten Willens geantwortet und es wäre unpolitisch, diesen zurückzuweisen, da er eine weitbilligere Reparation der durch den deutschen Einfall verursachten Schäden erweisen lasse.

Brüssel. 21. Dez. Havas. Die Besprechungen zwischen den Delegierten der Alliierten und den deutschen Sachverständigen wurden heute den ganzen Tag über fortgesetzt, und besonders die Frage des deutschen Eigentums im Ausland sowie die Ausgleichsfrage behandelt. Die nächste Vollsitzung der Konferenz findet morgen vormittags 10 Uhr statt. Man nimmt an, daß sich nach dieser die Konferenz über Weihnachten beenden und in der ersten Hälfte des Januar ihre Arbeiten in Brüssel wieder aufnehmen wird.

Brüssel, 21. Dez. Havas-Neuter meldet, daß die Konferenz am Montag, den 10. Januar wieder ihre Arbeiten aufnehmen wird. Heute nachmittag haben die Alliierten eine Sitzung unter sich abgehalten und ihr Sachverständigen über verschiedene Fragen gehört. Eine weitere Sitzung der Alliierten unter sich findet morgen nachmittag statt.

Der „Vorwärts“ enthält eine gemeinsame Erklärung aller Eisenbahnverbände zur Lage der Beamten und Arbeiter, an deren Schluß es heißt:

Die Not ist ins Unerträgliche gestiegen. Das hat eine geradezu verzweifelte Stimmung erzeugt. Ausreichende Hilfe aus diesem Land ist dringend notwendig. Sollten die Bemühungen der Organisationen ohne den gewünschten Erfolg bleiben, und sollten die zuständigen Stellen nicht bereit sein, Entgegenkommen zu zeigen und in ausreichendem Maße zu sorgen, so sind die Organisationen gezwungen, entsprechend der Willenserklärung ihrer Mitglieder zum Streit zu greifen. Die unterzeichneten Organisationen sind sich der Tragweite dieses Schrittes bewußt und verlernen auch nicht die Gefahr für das Wirtschaftsleben Deutschlands. Sie würden bedauern, wenn die berechtigten Hilferufe nicht die gebührende Berücksichtigung finden sollten. In diesem Falle sind sie entschlossen, den ihnen aufgezwungenen Kampf durchzuführen.

Im Interesse der erfolgreichen Durchführung des Kampfes haben sich die unterzeichneten Organisationen verpflichtet, einmütig zusammenzusehen und alles zu vermeiden, was die Einheitsfront stören könnte.

Deutscher Eisenbahner-Verband.
Reichsgewerkschaft der Deutschen Eisenbahnbeamten.
Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteten.
Allgemeiner Eisenbahnerverband.

Wie die Blätter melden, hat aufgrund einer Veröffentlichung des preussischen Justizministeriums nach Inkrafttreten der Verfassung die Ueberschrift von gerichtlichen Urteilen zu lauten: „Im Namen des Volkes“.

Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Königsberg gemeldet wird, hat der dortige Magistrat das Trinkwasser rationiert da infolge der anhaltenden Trockenheit das Wasser in den Straßen, aus denen die Königsberger Wasserleitung gespeist wird, stark gesunken ist.

Leipzig, 21. Dez. (M28.) Im Prozeß Erzberger-Helfferich; erkannte das Reichsgericht auf Verwerfung der Revisionen sowohl des Angeklagten als des Nebenklägers. Die sehr ausführliche Begründung, die rein rechtlicher Natur war, schloß sich in allen Punkten den Ausführungen, die der Reichsanwalt am Freitag gemacht hat, an.

Haag, 20. Dec. In La France Militaire teilt General Mailletier mit, der Belgier General Rucquoy, der frühere Chef des belgischen Generalstabs, habe ihm u. a. erklärt: Wir hoffen nicht nur für fünfzehn Jahre, sondern immer in der Rheinprovinz bleiben zu können, die als unentbehrlich für die Dedung der belgischen Armee betrachtet werden muß. Wenn die Engländer Köln in fünf Jahren verlassen, hoffen wir, daß die Franzosen und Belgier sich innerhalb der Tragweite eines großen Geschüßes von ihm selbst trennen werden, zum mindesten, solange der Versailler Vertrag noch nicht ausgeführt ist. Da auch die Amerikaner Koblenz räumen werden, müssen Frankreich und Belgien die ganze Macht am Rhein übernehmen. Die Rheinarmee wird eine belgisch-französische Armee sein deren Größe und Organisation von Deutschlands politischem und militärischem Zustand abhängen werden, wie auch von den Veränderungen, die binnen kurzem in der Organisation des belgischen und des französischen Heeres durchgeführt werden müssen. Darum bildet die belgisch-französische Militär-Allianz eine der besten Sicherheitsgarantien am Rhein.

Rom, 21. Dez. (WIB). Der „Observatore Romano“ berichtet über die Verwendung der für die französischen Kinder und notleidenden Kinder Mitteleuropas vom 28. Dezember 1919 bis zum 20. Dezember 1920 dem Papst zugegangenen Summen, die sich, abgesehen von dem Werte der eingegangenen Kleidungsstücke und Lebensmittel auf 15 292 461 Lire belaufen. Deutschland erhielt 4 100 689, Oesterreich 3 654 317, Polen 2 052 000, Ungarn 1 291 000 und die anderen Länder geringere Beträge; so Nordfrankreich 200 000, Nordwestitalien 265 000 und Süditalien 105 000 Lire. Bis jetzt wurden vom Papst 167 476 048 Lire verteilt.

Rikolajew. 20. Dez. (WIB.) Die Regierung der Ukraine richtete an die Ministerien für auswärtige Angelegenheiten in Butareff, Sofia, Belgrad, Konstantinopel, Athen, Wien, Prag, Riga, Reval, Berlin, Paris und Rom einen Junkpruch, in dem sie u. a. sagt: Jetzt, wo die Beendigung des Krieges neue Kräfte freimacht und neue Mittel gibt, wird die Macht der Arbeiter und Bauern mit noch größerer Energie ihr Werk des wirtschaftlichen Wiederaufbaues und

der Förderung des Wohlstandes der Massen fortsetzen, indem sie die ungeheuren natürlichen Reichtümer des Landes ausbeuten. In der Annahme daß dies Werl den Interessen aller Völker und aller Regierungen entspricht, schlägt die Arbeiter- und Bauernregierung der Ukraine allen Regierungen, besonders den Regierungen der angrenzenden Länder vor, im Interesse des allgemeinen Friedens und zur Wiederherstellung der normalen, politischen und wirtschaftlichen Beziehungen mit der sozialistischen ukrainischen Sowjetrepublik in Verbindung zu treten, wie Polen und Georgien schon jetzt mit der Ukraine in Verhandlungen stehen.

Moskau, 20. Dez. (WTB.) Ein Aufruf der Regierung verweist auf die schwere Lage in der Metallindustrie. Im vorigen Jahre arbeitete nicht ein einziger Hochofen. In diesem Jahre seien fünf Hochofen in Betrieb, die ungefähr drei Millionen Pud Metall liefern, d. h. drei Prozent der Produktion vor dem Kriege. Die Metallindustrie brauche ungefähr 20 000 Arbeiter. Etwas besser sei die Lage der Textilindustrie, die im vorigen Jahre in Anbetracht des Mangels an Baumwolle fast vollständig stilllag. Heute habe die rote Armee Turkestan besetzt. Rußland habe ungefähr drei Millionen Pud Baumwolle zur Verfügung. Die Produktion müsse in allen Zweigen mindestens auf die Hälfte der Produktion vor dem Kriege erhöht werden.

Paris, 21. Dez. (W.B.) Nach einer Londoner Meldung des „Petit Parisien“ vom 20. Dezember meldet ein Kunstspruch aus Moskau, daß ein französischer Zerkörier im Schwarzem Meer bei Poti das Feuer auf das russische Schiff „Jainabi“ eröffnet habe. Nach dem Kunstspruch habe die tschechische französische Regierung um Auskunft erucht.

Paris, 21. Dez. (W.B.) Nach einer Londoner Meldung des „Echo de Paris“ haben die britischen Truppen die Iran-Infanterie, 50 Kilometer nördlich von Helwan, nachts umzingelt. Dabei wurden sieben gefangene Sennarier verhaftet und im Verlauf eines sich entspinnenden Gefechtes zwei Zivilisten getötet und drei andere verletzt.

London 21. Dez. (W.B.) Wie gemeldet wird, fand bei Mullinshouse in der Grafschaft Tipperary ein heftiger Kampf zwischen Sinnfeindern und Regierungstruppen statt. 40 Freiwillige wurden gefangen, 10 getötet und mehrere verletzt, während es auf Seiten der Regierungstruppen acht Tote gab.

Paris, 20. Dez. (WB.) Wie der „Temps“ aus London meldet, gewinnt in Indien die von Chandi geleitete Protestbewegung an Boden. Die Bewegung findet zwar nicht unter den gebildeten Kreisen, desto mehr aber unter den Schülern und in der breiten Volksmasse Anklang. Die Gebrüder M., die ebenso wie Chandi zur Verweigerung der Zusammenarbeit mit den Engländern auffordern, betätigen sich besonders unter den Mohammedanern und halten begeisterte Reden in den Moscheen. Die Lage sei einigermaßen beunruhigend, da sich der Tag des Infrastretens der Verfassungsreform in Indien näherte.

Rom, 21. Dez. General Caviglia hat d'Annunzio davon in Kenntniss gesetzt, daß der König den Vertrag von Rapallo unterzeichnet hat, und hat d'Annunzio aufgefordert, sich dem Willen der Bevölkerung des Vaterlandes zu unterwerfen. D'Annunzio hat darauf erklärt, daß er seine Haltung nicht ändern werde und den Vertrag von Rapallo nicht anerkenne. Er sei zum äußersten Widerstand entschlossen.

Nach einer Meldung des „Temps“ aus London wird die Wahlkampagne in Südafrika mit Lebhaftigkeit fortgesetzt. Die nationalsteirische Partei erhofft große Erfolge, die es eventuell ermöglichen lassen würden, die südafrikanische Union vom britischen Reich zu loszutrennen und in mehrere Einzelstaaten zu teilen. General Herzog habe kürzlich in einer Rede erklärt, nicht die Engländer, die Franzosen oder die Deutschen hätten Südafrika zivilisiert, sondern die Afrikaner.

Berlin, 21. Dez. Die Frage der Auswanderung hat in diesen Tagen das Ministerium für Volkswohlfahrt in seiner Sitzung beschäftigt, zu der ein großer Teil Autoritäten auf wissenschaftlichem Gebiet zugezogen worden war. Ein Teilnehmer, Dr. Max Hirsch, berichtet darüber im „Berliner Tageblatt“ folgendes: Die Nachrichten, daß ein ungeheurer Trieb zur Auswanderung das deutsche Volk erfasst habe, häufen sich in letzter Zeit in beunruhigender Weise. 5 Millionen Europäer sollen bereits durch transatlantische Linien dem Einwanderungskommissar gemeldet sein, darunter fleissig mehr als fünf Millionen Deutsche. Dazu kommt die Auswanderung in andere Teile der Welt. Es scheint eine ergebnisvolle Tatsache, daß Deutschland im nächsten Jahr nicht viel mehr als fünfzig Prozent seiner Bevölkerung aus eigenen Lebensmittelporräten wird ernähren können. So könnte an sich die Auswanderung als eine erfreuliche Entlastung begrüßt werden. Aber die Sache hat eine Reverso. Das ist die biologische oder rassenhygienische Bedeutung. Ist, wie vorausgesetzt ist, die Auswanderung mehrere Jahr-

gehnte an, so findet ein dauernder Verlust der bestveranlagten Menschen und eine dauernde Ausmerzung rassehygienisch wertvollen Erbgutes statt. Aus diesem Grunde darf der Auswanderung nicht freier Lauf gelassen werden, und wenn auch der Friede von Versailles verbietet, Auswanderungslustigen Hindernisse in den Weg zu legen, so sollte man doch nichts unversucht lassen, weitestgehende über die Bedeutung der Auswanderung aufzuklären. Man sollte auch nicht versäumen, die Tatsache zu verbreiten, daß heute weit mehr als vor dem Kriege die Lebensbedingungen in fremden Ländern für deutsche Auswanderer so ungeheuer erschwert sind, daß bestenfalls nur ein ganz winziger Teil von ihnen das Ziel erreicht, die Mehrzahl aber mit Sicherheit verelenden und zugrunde gehen wird. Man sollte auch nicht versäumen, den Auswanderungstrieb nicht in fremde Länder in die eigene Heimat zu lenken. In ihr hatten noch ungeheure Strecken unbesiedelten Landes der tatkräftigen Hand. Rund 2½ Millionen Hektar Oed- und Moorland liegen in Deutschland brach, welches Raum für mehrere Millionen Menschen und Nahrungsmittel für nahezu zehn Millionen Menschen geben könnte. Dazu kommen 2½ Millionen Hektar Sumpfland, welches auf Entwässerung und Bebauung wartet. Es ist Pflicht der Regierung, hierauf das Augenmerk aller Volkskreise zu lenken und unerschütterlich die Mittel bereitzustellen, welche es dem Heimatlos gewordenen und zur Auswanderung bereiten Deutschen ermöglichen, den Neubau seiner Existenz in Angriff zu nehmen. Die Begründung von Heimstätten mit Gartenland im Umkreis der Städte und im Revier des Bergbaues ist gewiß schon etwas wert, aber es genügt nicht, um die Städte zu entlasten. Es muß gelingen, den Uberschuß der Bevölkerung auf das platte Land zu lenken. Dazu dient das Siedlungswesen in mancherlei Gestalt, als einzelbauerliche Siedlung oder als Siedlungsgenossenschaft mit Anteilwirtschaft. Aus rassehygienischen Gründen muß ferner die Ueberführung jugendlicher in die Landbezirke planmäßig betrieben werden. Aus der großen Zahl der 14- bis 16-jährigen — nach der Volkszählung von 1910 waren es rund 2½ Millionen, von denen annähernd die Hälfte in den Städten lebt, — müssen die Altkinder künftiger Bauerngeschlechter herausgenommen werden. So wird es möglich sein, den Entartungsprozeß, in welchem sich das deutsche Volk gegenwärtig befindet und der, wenn er über Generationen fortbauert, zum Untergang führen muß, Einhalt zu gebieten.

Steuerermittlung und Steuerhinterziehung.

Zu dem unter dieser Ueberschrift in unserer Ausgabe vom 9. Dezember veröffentlichten Artikel, der uns von einer offiziellen Nachrichtensstelle zugegangen war, wird uns aus Bankkreisen folgendes geschrieben:

Die Banken, wie jeder Dritte, sollen gemäß § 209 der Reichsabgabenordnung grundsätzlich erst dann zu einer Auskunft angehalten werden, wenn die Verhandlungen mit den Steuerpflichtigen nicht zum Ziel führen, oder keinen Erfolg versprechen. Grundsätzlich ist daher die Steuerbehörde angewiesen, zuerst von dem Steuerpflichtigen selbst Auskunft zu suchen. Die Einhaltung dieser Vorschrift ist den Finanzämtern durch einen Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 1. Juli 1920 im 16051 zur Pflicht gemacht worden. Die Banken weisen daher grundsätzlich den Kunden bevor sie Auskunft erteilen, auf die Bestimmung des § 209 und insbesondere darauf hin, daß ihm, wenn er in unzulässiger Weise übergegangen ist, ein Beschwerderecht zusteht; sie erteilen die Auskunft erst, wenn der Kunde ihnen gegenüber erklärt hat, daß er von dem ihm zustehenden Beschwerderecht keinen Gebrauch machen wolle.

Die Bank ist als Dritter nicht ohne weiteres zur Erteilung von Auskünften etwa über den Stand des Kontos oder den Wert des Depots eines ihrer Kunden verpflichtet, sondern ihre Auskunftspflicht erstreckt sich nur über solche Tatsachen, die entweder für die Ausübung einer Steueraufsicht oder in einem Steuerermittlungsverfahren für die Feststellung von Steueransprüchen von Bedeutung sind. Der Steueraufsicht unterliegen nur einige wenige Betriebe, wie Tabakfabriken, Weinellereien usw. Für den Regelfall ist daher die Auskunft nur zu erteilen, wenn sie in einem Steuerermittlungsverfahren für die Feststellung von Steueransprüchen von Bedeutung ist. Der Wert dieser Einschränkung besteht darin, daß allgemein gehaltene Anfragen der Steuerbehörde nicht beantwortet zu werden brauchen, und daß andererseits die Auskunft nur in einem bereits schwebenden Ermittlungsverfahren und nicht zur Aufdeckung bisher unbekannter Steuerfälle eingeholt werden darf.

Das Bankgeheimnis ist durch die Verpflichtung der Banken zur Erteilung periodisch wiederkehrender Kundenverzeichnisse nicht aufgehoben. Die Kundenverzeichnisse enthalten lediglich Namen und Angaben über Wohnort und Wohnort des Kunden. Die Höhe seines Guthabens und Depots ist darin nicht vermerkt.

Rur unter den obengenannten Voraussetzungen ist die Bank zu einer weitergehenden Auskunft verpflichtet. Sie ist nicht nur berechtigt, sondern ihrem Kunden gegenüber verpflichtet, das Vorliegen dieser Voraussetzung in jedem Einzelfalle gewissenhaft vor der Erteilung der Auskunft zu prüfen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 23. Dezember 1920.

Die Auszahlung der Heeresbezüge für Januar 1921 wird bereits am Freitag, den 24. Dezember, von 8 Uhr vormittags bis 12½ Uhr nachmittags beim hiesigen Postamt erfolgen.

Postbekehrdienst zu Weihnachten. Am 25. Dezember finden statt: eine Briefverteilung, sowie eine Paketverteilung am Ort und eine Verteilung von Briefen und Paketen nach allen Landorten. Am 26. Dezember ruht der gesamte Postdienst.

Postüberwachungsstellen. Im Publikum nicht nur, sondern auch bei Behörden ist vielfach noch immer die Ansicht verbreitet, daß die Postüberwachungsstellen der Postverwaltung unterliegen. Auch in Zeitungsartikeln kommt dies immer wieder zum Ausdruck. Tatsächlich hat die Post mit der Postüberwachung nichts zu tun. Die Postüberwachungsstellen sind Organe der Reichsfinanzverwaltung und unterstehen dem Reichsfinanzministerium. Auch das Personal der Postüberwachungsstellen wird von diesem selbstständig angenommen und besteht nicht etwa aus Postbeamten. Zuständigkeiten und sonstige Aufgaben, die die Postüberwachungsstellen betreffen, sind deshalb an diese unmittelbar oder an das Reichsfinanzministerium und nicht an die Postbehörden zu richten. Andernfalls verzögert sich ihre Erledigung, da diese von den Postbehörden allemal erst an die Postüberwachungsstellen oder an das Reichsfinanzministerium auf dem Geschäftswege weitergegeben werden müssen. Auch wird durch eine solche falsche Zuleitung der Geschäftsbetrieb der Postverwaltung unnötig belastet.

Oberschießen. Die Geschäftsstelle der Vereinigten Verbände heimatlicher Oberschießer bittet, der in Oberschießen wohnenden Verwandten, Bekannten und Freunden in der Weihnachts- und Neujahrszeit nicht zu vergessen, durch Briefe, Kartenzüge und eventuell auch durch kleine Paketechen soll ihnen bewiesen werden, daß wir ihrer gedenken. Dadurch wird in hohem Maße das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen dem Reiche und Oberschießen gefördert.

Der heutigen Auflage liegt ein Flugblatt der Badischen Anilin- und Sodafabrik über Stickstoffdüngung bei.

Saufen à. Mar. 22. Dez. Zur Ehrung der Gefallenen der Gemeinde hat der frühere Turnwart Josef Rischke eine Gedächtnisfeier aus Holz geschnitten, welche am ersten Weihnachtsfesttage, abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Schönborn stattfinden wird. Turnfreunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen. Es ist für einen würdigen Verlauf der Feier in jeder Weise gesorgt.

Rügelbad. 21. Dez. Heinrich Strider erlegte in der Rügelbacher Gemarkung ein Stück Schmarzwild von 230 Pfund. Es ist bereits das zweite Stück, das in kurzer Zeit von dem glücklichen Schützen zur Stude gebracht wurde.

Rahenelbogen. 20. Dez. Die Gesangsvereine von Burgischwalbach, Rüdershausen und Michelbach haben gestern nachmittag mit ihrem gemeinschaftlichen Dirigenten, Lehrer Böhmer von Rüdershausen, dem Rahenelboger Gesangsverein einen Besuch abgestattet. Die Sängerchöre führten den Saalogen Vokal. Die Vereine boten einen unermüdbaren friedlichen Wettkampf im Vortrag von Liedern; schwierigeren Kompositionen wurden mit viel Verständnis und Geschick vorgetragen. Die vorgetragenen Chöre zeigten viel gewandte Arbeit, vorzügliche Einübung und gutes Stimmmaterial. Besonders verdienen die Rahenelboger die Erwähnung. Zwischen durch kam auch der Humor zur Geltung. Schade, daß die Darbietungen nicht vor einem größeren Publikum stattfinden konnten. Allenfalls merkt man eine erfreuliche Zunahme der Sangesfreude in unseren Ortschaften, die durch solche Zusammenkünfte nur gefördert werden kann.

Niederrhausen, 20. Dezember. Unsere evangelische Kirche erhielt in diesen Tagen wieder die im Weltkrieg geopfertem beiden Gloden, die voraussichtlich am zweiten Weihnachtstag eingeweiht werden sollen.

Kranfurt, 22. Dez. Ein Einbrecher erschossen. In der Nacht zum 20. d. Mts. wurde in einer Wirtschaft in der Gelnhäuser Gasse eingebrochen und hierbei Lebensmittel und Grammophonplatten gestohlen. Eine Patrouille der Schutzpolizei sah zwei der Täter mit Sach und Bad besetzen und gebot ihnen Halt. Auf wiederholten Zurufen standen sie nicht. Ein Mann der Patrouille feuerte und traf einen der Davonlaufenden, der zu Boden stürzte. Der Verletzte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, wo er nach einigen Stunden starb. Die Kriminalpolizei ermittelte in dem Verstorbenen den gesuchten „Mehrer-Karl“, Karl Weber aus Aub. Sein flüchtiger Genosse Erich Grube wurde festgenommen.

Nied. 22. Dez. Eine halbe Million geraubt. In der Nacht vom Montag auf Dienstag wurden aus dem Kassenraum des Eisenbahnwerkstättenamts in Nied eine halbe Million Mark in fünfzig- und hundertmarkigen Scheinen gestohlen. Die Hälfte des Betrages wurde in einem schwarzen Sackchen verpackt und in einem Nebenzimmer des Kassenraumes am Fensterbrett liegend gefunden. Die Diebe müssen mit gut passenden Schlüsseln gearbeitet haben, da alle Behälter wieder verschlossen waren. Auf die Ermittlung der Täter und die Herbeischaffung des noch fehlenden Betrages von circa 200.000 Mark hat die Eisenbahnverwaltung eine Belohnung von 10.000 Mark ausgesetzt.

Reinold, 22. Dez. Eine neue polnische Schandtat. Gestern abend wurde der Rektor Salzbrunn als er aus der Stadt nach Hause kam, vor seiner Wohnung erschossen. Es handelt sich allem Anschein nach wieder um einen politischen Mord. Dafür spricht besonders der Umstand, daß der Ermordete nicht deraubt wurde und der katholischen Volkspartei angehörte.

Die teuerste und die billigste Stadt. Das Statistische Reichsamt stellt unter Mitwirkung der Statistischen Landesämter Erhebungen über die Preisverhältnisse im Reich an, die in erster Linie als Unterlage für die im Arbeitsministerium und an anderen Stellen zu führenden Preisverhandlungen dienen sollen. Zu diesem Zweck werden in regelmäßigen Zwischenräumen Angaben über die Preisentwicklung in 43 deutschen Städten veröffentlicht. Danach ergibt sich für die Preisentwicklung folgende Reihenfolge: die teuerste Stadt ist Hagen i. W., dann folgen Hamburg, Solingen, Aachen, Chemnitz, Essen, Auerbach i. B., Lübeck, Kiel, Grimma, Berlin, Frankfurt (Main), Frankfurt (Ober), Herford, Barmen und Dresden. Am günstigsten liegen die Verhältnisse in München, Straubing, Göttingen, Magdeburg, Nürnberg und Kasselburg.

Die Rechnung für einen Leichenschmaus. Die durch das Eisenbahnunglück bei Marienburg, dem bekanntlich zwanzig Menschen zum Opfer fielen, Geschädigten haben nun der Eisenbahndirektion Königsberg Schadenersatzforderungen eingereicht. Unter den Getöteten befand sich ein Ehepaar aus dem Kreise Stuhm, dessen Verwandte es für notwendig hielten, an der alten Stätte des Leichenschmaus festzuhalten, und die der Eisenbahnverwaltung mit einer aus Un glaublich kreisenden Rechnung die Rechnung für die Kosten des Leichenschmaus zur Begleichung eingeleitet haben, die wohl reichlich, niedriger gekürzt zu werden. Auf der Rechnung aber standen folgende Kosten ¼ Tonnen Bier — 165 Mark, 1500 Zigarren — 650 Mark, 18 Flaschen Cognac und Rum — 1035 Mark, 21 Pfund Zucker — 142,80 Mark, 10 Mandeln Eier — 300 Mark, 1 Zentner Weizenmehl — 200 Mark, 2 Zentner Fleisch — 2400 Mark, 25 Pfund Butter — 368,75 Mark, 50 Pfund Käse — 350 Mark, 3 Pfund Rasse — 114 Mark. Verzehrgeld für Tafelgeschirr — 175,15 Mark. Dazu kam noch eine Forderung der Firma, die das Geschirr geliefert hatte, über 71,50 Mark für abhanden gekommene Messer, insgesamt also 4973,20 Mark — und das alles heute, da Tausende von Familien nicht wissen, woher sie das Notwendigste zum Lebensunterhalt nehmen sollen.

Ein rabiater Revolverversteher.

Berlin, 21. Dez. (WZ.) Gestern nacht geriet der Kaufmann Emanuele Ricci aus Pianella in der Invalidenstraße in der Nähe seines Wohnhauses im Zustande der Betrunkenheit mit einem Manne in einen heftigen Wortwechsel, während dessen er plötzlich einen Revolver zog und auf ihn schoss. Der Ueberfallene wurde an der rechten Hand verletzt. Er flüchtete nach der Vorhalle des Stettiner Fern-

Grifeldis.

Roman von S. Courts-Wahl.

64) Das mußte freilich auch Tilly einsehen. Nachdem Grifeldis in Dalheim den Tee mit eingenommen hatte, fuhr sie nach Treuenfels zurück. Und sie hatte ein Gefühl als sei das ihre rechte Heimat. Als sie in Treuenfels ankam, ließ ihr Gilda jubelnd entgegen und umarmte sie stürmisch, Graf Harro sah seinen Töchtern nach, als hätte er es ihr am liebsten nachgesehen.

Er war mit Gilda nach der Teestunde spazieren gegangen und hatte mit ihr gespielt. Aber Gilda hatte immer wieder gefragt: „Kommt Grifeldis noch immer nicht zurück, Papa?“

Dann hatte er im stillen gedacht: „Wäre sie erst wieder hier. Treuenfels ist ein Schattenreich, wenn sie nicht als belebende und wärmende Sonne darin weilt.“

Und als Gilda ihre junge Erzieherin wieder hatte, rief sie aus:

„Du darfst nicht wieder solange von uns fort, Grifeldis. Wir haben uns nach dir gedankt, Papa und ich.“

Erstend sah Grifeldis in Graf Harros Gesicht. Seine Augen verrieten ihr, daß Gilda wahr gesprochen hatte.

„Ich habe es zwar meinem Töchterchen mit keinem Wort verraten, daß es so ist, aber sie hat es wohl intuitiv herausgesehen. Die Sonne fehlte mir in Treuenfels,“ sagte er leise.

Diese Worte gaben ihr ein herrliches Heimatgefühl. Es wärmte ihr Herz, daß sie vermist worden war.

Komteß Beate hatte diese Begrüßung mit angesehen, wenn sie auch die Worte nicht hörte. Und bitterer Reiz zerfraß ihr das Herz.

Grifeldis richtete nun Grüße aus an Graf Harro und teilte ihm mit, daß die Baronin sie gebeten hatte, ihr Gilda einmal zuzufahren.

„Das kann natürlich geschehen, Fräulein von Ronach. Ich werde der Frau Baronin dankbar sein, wenn sie meinem Kinde Interesse entgegenbringt.“

„Wenn Sie gestatten, werde ich dann Ende der Woche mit Gilda nach Dalheim fahren. Meine kleine Freundin Ruth Sarnow, möchte das kleine Komteßchen gern kennen lernen, ehe sie Dalheim wieder verläßt. Ruth ist ein fröhliches, lustiges Kind. Sie wird für Gilda eine fröhliche Spielgefährtin sein.“

Er neigte das Haupt.

„Bestimmen Sie das ganz nach Ihrem Wunsch. Und hier habe ich auch noch etwas für Sie. Ein gewichtiger Brief aus St. Marien. Die Adresse ist von Mutter Anna geschrieben. Aber sicher sind da wieder Einlagen von allen neunundzwanzig Stiftdamen darin.“

Damit überreichte er ihr ein großes dickes Kuvert.

Sie zog es lachend in der Hand.

„Ja — das scheint mir auch so. Sie sind praktisch, die Stiftdamen und sparen auf diese Weise das Porto.“

„Müssen Sie alle diese Briefe beantworten?“ fragte er lächelnd.

„Nein, ich berichte alles, was ich zu berichten habe an Mutter Anna oder Tante Agnes, die lesen meine Berichte dann vor — aber unter zwölf Seiten darf ich nicht schreiben.“

„O weh, so viel erleben Sie ja nicht in Treuenfels.“

„Es fehlt mir nie an Stoff, Herr Graf,“ erwiderte sie.

Bei der Abendtafel legte Graf Harro der Komteß Beate und Grifeldis die von Dalheim eingetroffenen schriftlichen Einladungen zum Verlobungsfeiern vor.

„Du wirst hoffentlich annehmen, Beate, damit du wieder einmal unter Menschen kommst,“ sagte er.

Die Komteß sah ihn an.

„Wirst du der Einladung Folge leisten, Harro?“ fragte sie dann.

„Nein, Beate — ich nicht.“

Er machte ein unbehagliches Gesicht.

„Es ist mir aber ein unangenehmer Gedanke, Beate, daß auch du meinethalben auf allen Verkehr verzichtest willst.“

Ihre Augen brannten in die seinen. Eine tiefe Qual lag darin.

„Was soll mir ein Verkehr, den du nicht teilst, Harro. Ich brauche die Menschen nicht und mag sie auch nicht.“

„Und doch wäre Verkehrung so gut für dich.“

Sie schüttelte heftig den Kopf.

„Nein, nein — laß mich nur. Ich verlange nicht nach Gesellschaft.“

Der Graf wandte sich nun Grifeldis zu.

„Aber Sie besuchen das Fest, Fräulein von Ronach?“ fragte er.

Komteß Beate ärgerte sich, daß man auch Grifeldis eingeladen hatte und sah sie finster an. Grifeldis merkte das aber nicht. Sie legte die Einladung neben ihren Teller.

„Nein, Herr Graf. Ich habe bereits in Dalheim abgelehnt.“

Seine Augen strahlten auf. Was ihn von Beate unangenehm berührte, reute ihn bei Grifeldis. Aber er versuchte ihr trotzdem zuzureden. Sie schüttelte aber mit ihrem Leben, sonnigen Lächeln den Kopf.

„Was soll ich unter all den fremden Menschen, Herr Graf. Ich habe meine Freunde wiedergesehen und werde sie Ende der Woche noch einmal sehen. Das ist mir genug.“

In dem Festtrubel hat niemand Zeit für mich, und ich würde mich sehr einsam fühlen und durchaus kein Vergnügen davon haben. Wenn Tilly von Sarnow erst Baronin von Dalheim ist und ständig in Dalheim wohnt, werde ich zuweilen um die Erlaubnis bitten, sie besuchen zu dürfen, wenn sie keine anderen Gäste hat. Dann nehme ich Gilda mit, damit sie nicht ohne Aufsicht ist. Und darauf freue ich mich, denn Tilly ist ein entzückend munteres Geschöpf, und ich weiß, daß sie mir herzlich gut ist.“

„Und wird sie es Ihnen nicht abel nehmen, daß Sie Ihrem Verlobungsfeiern fernbleiben wollen?“

„Nein — sie weiß, daß es nicht böse gemeint ist und ehrt meine Gründe.“

Die Komteß sah Grifeldis böhmisch an, als wollte sie sagen: „Was für eine Wichtigkeit.“

Grifeldis beachtete das aber nicht.

Graf Harro redete nun Grifeldis nicht weiter zu.

Am folgenden Sonnabend nachmittag fuhr Grifeldis mit Gilda nach Dalheim hinüber. Das Komteßchen wurde von allen Seiten sehr verwöhnt und geliebt. Am meisten beschäftigte sich aber Ruth mit ihr und mit dieser freundete sich Gilda herzlich an.

...Ricci folgte ihm hinein und schob blindlings in die Halle. Durch seine Schüsse wurden noch drei Personen verletzt. Ricci wurde festgenommen und der Polizei übergeben.

Gerichtssaal.

Strafammerung vom 20. Dezember. Der Angeklagte Heinrich A. zu H. und der Arbeiter Otto M. zu H. waren beschuldigt, aus einer Dampfzweigle in Erbach wertvolle Maschinenteile und Leitungsröhre entwendet zu haben. Durch die heutige Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß nur ein Teil der Röhren vorlag, da die Sachen in keinem der beschlossenen Räume untergebracht waren. Beide Angeklagten wurden deshalb heute zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Das Gericht beschloß die Strafvollstreckung auf drei Jahre auszuschieben. — Gelegentlich einer im April d. Js. in Bellingen stattgehabten Hochzeit wurde ein Burleske aus Bellingen des nachts auf der Straße derart körperlich mißhandelt, daß derselbe mehrere Tage bettlägerig und längere Zeit arbeitsunfähig war. Trotz einem großen Zeugenaußerspruch mußte der Angeklagte O. B. aus B. mangels Beweises freigesprochen werden. — Der 15jährige Karl F. aus Sas Ems hat am 9. Juli d. Js. in Ems Schokolade, Pfeffermischungen und dergleichen mehr im Werte von zirka 500 Mark entwendet. Nachts um 12 Uhr nahm er eine Scheibe heraus und kletterte dann in den Laden. Urteil: ein Monat Gefängnis. Die Strafvollstreckung wird auf drei Jahre ausgesetzt.

Laxin-Konfekt
regelt den Stuhlgang
bei Erwachsenen und Kindern
Ärztlich empfohlen!

Amtlicher Teil.

(Nr. 296 vom 23. Dezember 1920.)

Die Revisionsbeamten der Reichsgetreidestelle:
1. Hermann Stürmann,
2. Max Hubert und
3. Robert Swintowski,
jämlich in Limburg wohnhaft, habe ich zu Hilfspolizei-
beamten ernannt.
Limburg, den 16. Dezember 1920.
Der Landrat.

Bekanntmachung.

Die erneut in Staffel festgestellte Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die angeordneten Sperrmaßnahmen sind aufgehoben.
Limburg, den 17. Dezember 1920.
Der Landrat.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Kuffingen ist erloschen. Die angeordneten Sperrmaßnahmen sind aufgehoben.
Limburg, den 17. Dezember 1920.
Der Landrat.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Offheim ist erloschen. Die angeordneten Sperrmaßnahmen sind aufgehoben.
Limburg, den 17. Dezember 1920.
Der Landrat.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Heringen ist erloschen. Die angeordneten Sperrmaßnahmen sind aufgehoben.
Limburg, den 17. Dezember 1920.
Der Landrat.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in den Gemeinden Thalheim, Niederrhein, Limburg, sowie Hof Gnadenhal ist erloschen. Die angeordneten Sperrmaßnahmen sind aufgehoben.
Limburg, den 17. Dezember 1920.
Der Landrat.

Zum Vorsitzenden des Schulvorstandes in Malmenich wurde Lehrer Adam Schlemmer dafelbst von der Regierung ernannt.
Limburg, den 18. Dezember 1920.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
R. N. 3109.

Auf der Heimfahrt plauderte sie sehr vergnügt von ihrer neuen Freundin Ruth.
Heute hatte Graf Treuenfels nicht daheim auf Grifeldis und der Tochter Rückkehr erwartet. Heute war ja Gilda in ihrer Gesellschaft und das gab ihm einen Vorwand, dem Wagen entgegenzureiten. Am Grenzweg zwischen Treuenfels und Dalkheim wartete er auf seinem Pferde, bis der Wagen in Sicht kam.

Er ritt ihm entgegen und während er Gilda begrüßte, trat kein Blick ausleuchtend in Grifeldis Augen.
„Ich habe mich namenlos nach dir gesehnt,“ sprach diese Augen zu ihr. Und sie lächelte mit einem leisen Erheben, wie teuer sie ihm war und wie sehr er sie liebte. Es lag leicht in ihren Augen auf vor Ergriffenheit.

Sie konnten beide nicht sprechen, aber dafür plauderte Gilda sehr lebhaft. Sie mußte doch dem geliebten Papa ihre Erlebnisse vom Nachmittag erzählen. — Es kamen nun wieder sehr ruhige Tage. Die Stufen im Turm waren repariert, die Turmzimmer gereinigt worden und einzüchten Grifeldis in ihrem neuen Glanz ganz ehrlich und ohne alle Reuegeanken, trotzdem sie alles, was mit dem Turm zusammenhing, besonders interessierte.

Romtek Beate hatte jedes Winkeln säubern lassen; aber Grifeldis hatte eine seltsame Beobachtung gemacht. Die Romtek ging zwar mit an den Turm hinüber, aber sie betrat ihn erst, als alle Fenster geöffnet und die Leute schon alle an der Arbeit waren. Und als die Arbeit getan, als jedes Zimmer sauber war, da verließ die Romtek als erste den Turm. Sie stand eine Weile neben der offenen Tür und lehnte an der Mauer wie eine Schwerkatze. Über ihren Körper rann Schauer um Schauer, und auf der Stirn perlte kalter Schweiß, den sie, mit bebenden Händen das Tuch haltend, abwischte.

So sah sie Grifeldis. Sie stand hinter einem Gelände verborgen, dem Ausgang des Turmes gegenüber. Und Grifeldis Anblick wurde bleich vor Erregung.

(Fortsetzung folgt.)

An die Herren Landräte und die Ortspolizeibehörden des Kreises.

In der Nacht vom 20. auf 21. Dezember 1920 wurden in Wensleben durch Einbruchdiebstahl, soweit festgestellt, folgende Sachen entwendet:
1 schwarzer Ueberzieher mit Sammetfalten und gestreiftem Futterstoff, 1 grauer Filzhut, 2 Paar derbe Hertschschuhtel, 1 Paar gebümmte Sammetdamenstiefel, 2 Paar wollene graue Fingerhandschuhe und 1 noch gut erhaltener Spazierstock von gelber Farbe.
Die Herren Bürgermeister ersuche ich, entsprechende ortswidrige Bekanntmachung zu erlassen und vor Anlauf dieser Gegenstände zu warnen.
Im Falle der Ermittlung der gestohlenen Gegenstände sind diese zu beschlagnahmen und über das Geschehene ist sofort an mich zu berichten.
Limburg, den 23. Dezember 1920.
Der Landrat.

Die Betätigung und Wirkung der Organisation Eicherich

stellt eine immer wachsende Gefahr für die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung dar. Einerseits fordert die Orgel in besonderen Aufträgen nicht nur ihre Mitglieder, sondern darüber hinaus die Allgemeinheit zum Ungehorsam trotz aller Strafen gegen die Staatsregierung auf, indem sie geltend macht, daß auf Seiten der Orgel die Macht sei. Andererseits ruft sie durch Art und Inhalt ihrer Agitation nicht nur den Widerspruch, sondern auch erwiebsenemachen den Zusammenschluß der auf entgegengesetztem Boden stehenden Kreise der Bevölkerung hervor. Die Angelegenheiten mehrten sich in bedrohlichem Maße, so daß es bei einer Weiterverfolgung dieses Weges zu schweren Erschütterungen des Staates kommen muß.
Im Hinblick darauf ersuche ich, unter Bezugnahme auf meinen an die Herren Oberpräsidenten gerichteten Drahterlaß vom 15. 8. 1920, sämtliche zur Organisation Eicherich gehörigen oder mit ihr verbundenen und auf gleichem Boden stehenden Vereine gemäß § 2 des Reichsvereinsgesetzes aufzulösen, insbesondere alle Versammlungen zu verbieten und zu verhindern, sowie in der gebotenen Weise gegen Zeitungsanzeigen, Aufrufe und dergleichen vorzugehen.

Der Rechtsboden für diese Maßnahmen ist ohne weiteres gegeben, und zwar einmal durch § 128 Ziffer 2 b des Reichs-Strafgesetzbuches, da die Mitglieder der Orgel ausweislich ihrer Satzungen deren Weiterem gegenüber sich zu vorbehaltloser Unterordnung verpflichtet haben. Ferner aber handelt es sich ganz offenbar um einen durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. 5. 1920 (R. G. Bl. S. 1141) verbotenen und mit Strafe bedrohten Verband polizeilicher Art, da nach § 3 der Satzungen Zweck des Vereins unter anderem ist: Schutz von Personen, sowie Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und Abwehr jedes Rechts- oder Verstoßes. Dies sind zweifellos Aufgaben der Polizei nach § 10 II. 17 des allgemeinen Landrechts, deren Ausübung jedoch ein ausschließliches Recht des Staates ist. Schließlich verstoßt der Verband gegen die Verfügung des Staatsministeriums vom 9. April 1920, die Auflösung der Einwohnerwehren betreffend. Diese Verfügung bezieht sich nach ihrem Sinne und ihrer Veranlassung nicht nur auf die staatlich organisierten Wehren, sondern darüber hinaus auf alle Organisationen, die in der Zusammenfassung von Personen zum Zwecke gemeinsamer und planmäßiger Ausübung des Selbstschutzes bestehen. Daß dieser mit Waffen ausgerüstet wird, unterliegt keinem Zweifel. Selbst wenn der Verband als solcher keine Waffen hat, so gilt dies doch von dem größten Teil der Mitglieder, ein Zustand, der nicht nur tatsächlich besteht, sondern zweifellos auch in der Absicht der Organisation liegt, da ohne Waffen ein Selbstschutz überhaupt nicht ausgeübt werden könnte.

Demgemäß hat die Reichsregierung in einer Kabinetts-Sitzung vom 23. 8. 1920 anerkannt, daß die Orgel als eine Umgehung der Einwohnerwehren anzusehen ist, so daß ihr Fortbestehen mit dem Versailler Friedensvertrag nicht in Einklang zu bringen ist.

Die von der Presse erwähnte Stellungnahme des Herrn Justizministers ist, wie er selbst am Schlusse seiner Rede hervorgehoben, nicht endgültig. Seiner eigenen Anregung entsprechend, werde ich ihm das weitere noch in der Sammlung begriffene Material über das Wirken der Orgel zur erneuten Prüfung übermitteln. Ohne Rücksicht darauf aber ist sofortiges Eingreifen, wenn nicht schwerer Unglück eintreten soll, unbedingt geboten. Wenn auch der Gründer der Organisation der Orgel entsprechend nur: „Die Verhöhnung der Volkstugenden und den Wiederaufbau Deutschlands“ im Auge gehabt haben mag, so führt die Betätigung und Wirkung seiner Schöpfung, wie die Tatsachen beweisen, zu dem entgegengesetzten Ergebnis, letzten Endes zu einer schweren Gefährdung des Staates.

Selbstverständlich ist in derselben Weise, wie gegen die Orgel, auch gegen alle auf dem entgegengesetzten Boden stehenden Verbände und Vereine, sowie gegen deren Veröffentlichungen vorzugehen.
Berlin, den 1. November 1920.
Der Minister des Innern.

II. 4. 781. O. (c):

Abdruck zur Kenntnis und Beachtung.
Auf Anordnung des Herrn Oberpräsidenten sind von den Ortspolizeibehörden gegen die am Ort vorhandenen Bruderschaften, Gefolgshäufen und sonstige Vereinigungen des Jungdeutschen Ordens sowohl wie der Orgel Auflösungsverfügungen zu erlassen.

Das weitere Erscheinen der Ordenszeitung und das Abhalten von Versammlungen des genannten Ordens ist zu verbieten.
Limburg, den 9. Dezember 1920.
Der Landrat.

In der letzten Zeit sind wiederholt von Privatorganisationen und Privatvereinen in der Presse Veröffentlichungen erfolgt über Auslassungserteilung an Angehörige vermilter ehemaliger Kriegsgefangener.

Wenn auch der gute Zweck und das Bestreben dieser Organisationen, den Angehörigen Vermilter durch Rat und Unterstützung zu helfen, nicht verkannt wird, so erscheint es doch im allgemeinen Interesse und zur einseitigen und genauen Durchführung des so wichtigen Werkes unerlässlich, daß sich nur eine Stelle mit der Nachforschung nach Vermiltern beschäftigt.
Da den Privatorganisationen und Vereinen, die behördlicherseits einzigen Hilfsmitteln nicht zur Verfügung stehen, so ihre Auskünfte vielmehr meistens auf Grund privater Mitteilungen geben, die nach den gemachten Erfahrungen nicht immer zutreffend noch erschöpfend genug sind, dürfte es kaum in der Lage sein, den beabsichtigten Zweck durchgreifend zu erfüllen.

Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß das Zentralnachweisseamt für Kriegsgefangene und Kriegerverluste in Berlin, Dorasteeustraße 48, die alleinige Stelle ist, die in allen Vermilterfragen amtliche Nachforschungen anstellt und kostenlose Auskunft erteilt.
Limburg, den 11. Dezember 1920.

Der Landrat.

Auf den Bericht vom 6. November d. Js.
Pr. I. 2. G. 3538.

Durch § 6 des Gesetzes vom 18. Juli 1919 (Gesetzsammlung Seite 118) ist das Wahlrecht der Gemeindeverordneten und Schöffen in Landgemeinden lediglich für die durch das Gesetz angeordnete allgemeine Neuwahl der unbesoldeten Gemeinde-Vorstands-Mitglieder aufgehoben worden. § 46 Abs. 1 der Landgemeindeordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 hat daher für die nach der allgemeinen Neuwahl erforderlich werden den weiteren Wahlen seine Geltung behalten.
Berlin, den 23. November 1920.
Der Minister des Innern.

Im Auftrage: gez. Kulert.
Boglaubig. Gez. Ederhadi, Ministerial-Rangsekretär.
An den Herrn Regierungspresidenten in Wiesbaden.
IV a I 1483.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Abdruck zur Kenntnis.
Limburg, den 20. Dezember 1920.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
R. N. 3520.

Am 28. September 1920, abends gegen 11 Uhr wurde aus der Wirtschaft von Heinrich Schmidt in Dietkirchen ein Fahrrad im Werte von 1400 Mark gestohlen. Eigentümer desselben ist der Schiffer Heinrich Wahl hier, Römer Nr. 8. Vermutlich ist das Rad in der Umgegend von dem Täter an den Mann gebracht worden. Des Diebstahls werden drei Personen verdächtigt, die sich wegen einer anderen Diebstahlsache im hiesigen Gefängnis befinden und zwar sind es ein gewisser Jakob Heeger und ein gewisser Anton Weinsheimer, während der Name der anderen Person nicht bekannt ist.
Das Fahrrad wird wie folgt beschrieben: Marke Real, Nr. 4090 91, gelbe Felgen, vorderes Schutzblech fehlt, hinteres Schutzblech schwarz lackiert, beide Schläuche waren neu, hinterer Mantel ebenfalls neu, vorderer Mantel defekt, ein Stiel überlegt, vordere Handbremse fehlt. Sattel und Tische gelb, eine Sattelfeder gebrochen.
Wir bitten, die Landräte anzuweisen, über den Verbleib des Fahrrades Nachforschungen anzustellen und uns im Erfolgsfalle Mitteilung zu geben.
Limburg, den 8. Dezember 1920.
Die Polizeiverwaltung.

Abdruck, den Polizeiverwaltungen und Herren Landräten des Kreises zur Kenntnis und Nachforschung.
Limburg, den 14. Dezember 1920.
Der Landrat.

Betrifft: Sechshundert deutsche Kriegsgefangene.

Im Anschluß an den Erlaß Nr. 2084/3. 20. U. 2/5, Nachdem seitens des Herrn Reichsarbeitsministers, des Herrn Reichswirtschaftsministers des Innern keine erheblichen Bedenken dagegen erhoben worden sind, daß auch lebige, heimkehrende deutsch-österreichische und deutschstämmige Kriegsgefangene, die vor dem Kriege in Deutschland anständig waren, hier ihren Wohnsitz nehmen, findet die im Erlaß des Heeresabteilungs-Hauptamtes vom 26. April 1920 — Nr. 2084/3. 20. U. 7/5 — zugunsten von verheirateten deutsch-österreichischen Kriegsgefangenen bzw. deutschstämmigen vorgeordnete Sonderbestimmung auch auf solche lebige deutsch-österreichische oder deutschstämmige Kriegsgefangene entsprechend Anwendung, deren nächste Familienangehörige vor dem Kriege in Deutschland gewohnt haben und noch jetzt hier wohnen. Von einer Rücküberführung dieser Kriegsgefangenen in ihren Heimatort ist demnach unter den gleichen Voraussetzungen, unter denen dies bei verheirateten deutsch-österreichischen Kriegsgefangenen unterbleibt, abzulehnen. Es ist also der Verbleib in Deutschland zu gestatten, nachdem durch die mit der Uebernahme und mit der Entlassung der Heimkehrer aus den Durchgangslagern usw. betrauten Stellen festgestellt worden ist, daß der Heimkehrer über einen sicheren, für seinen Unterhalt ausreichenden Verdienst verfügt, und, daß sein Zug und seine Unterbringung in dem deutschen Zielort sichergestellt ist.
Berlin, 25. 66, den 15. Oktober 1920.
Heeresabteilungshauptamt.
Der Chef. Im Auftrage: gez. Bauer.
Der Reichsabteilungskommissar.
Im Auftr.: gez. Schefinger.
IVb. 4102.

Den Ortspolizeibehörden des Kreises

zur gef. Kenntnis.
Auf die Veröffentlichung vom 23. Juli d. Js., Kreisbl. Nr. 172, wird Bezug genommen.
Amtliche Fürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge im Kreise Limburg (Rahn).

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Betr.: Volkshäute.

Auf Grund Ermächtigung des Herrn Ministers des Innern hat der Herr Regierungspresident unter Aufhebung aller anderweitigen Bestimmungen betreffend die Polizeihäute diese für: Galt, Speise- und Schantwirtschaften, Kaffees, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schanstellungen stattfinden, öffentliche Vergnügungshäuten aller Art, sowie Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden, innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden auf 10 Uhr abends festgelegt.

Im Hinblick auf die überaus bedrohliche Lage der Nachversorgung erwartet der Herr Minister des Innern, daß die Einhaltung der festgelegten Polizeihäute gewissenhaft überwacht und gegen Verletzungen nennenswert vorgewahrt wird.

Von der mit erteilten Ermächtigung, einen früheren Zeitpunkt als 10 Uhr für die Schließung der Wirtschaftsbetriebe festzusetzen, beschlicke ich vorläufig keinen Gebrauch zu machen.

Die genaue Durchführung dieser Verfügung und der Verordnung, betreffend die Erhaltung von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln vom 11. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1355), die die Grundlage für die Festlegung der Polizeihäute bildet, mache ich Ihnen besonders zur Pflicht.
Limburg, den 18. November 1920.
Der Landrat.

Die Wahrheit über die Stickstoffdüngung

Tatsachen beweisen!



Ueber dreitausend Stickstoffdüngungs-
versuche durchgeführt im Jahre 1920

zu allen Feldfrüchten in allen Teilen Deutschlands
haben gezeigt, daß durch sachgemäße Stickstoffdüngung

ungeahnte Mehrgewinne

zu erzielen sind, trotz gestiegener Stickstoffpreise. Nach
Abzug der Kosten für die Stickstoffdüngung blieben

Reinerträge

bis zu dreitausend Mark vom Hektar übrig.

Wer daher zur Frühjahrsdüngung keinen Stickstoff anwendet betrügt sich selbst.

Bewährte Stickstoffdünger der Neuzeit

sind die durch die Badische Anilin- & Soda-Fabrik nach dem Verfahren
Haber-Bosch hergestellten Düngemittel:

1. Schwefelsaures Ammoniak B. A. S. F.
mit etwa 20,5% Ammoniakstickstoff.
2. Ammonsulfatsalpeter B. A. S. F.
mit etwa 27% Gesamtstickstoff, davon etwa 8% Salpeter-
und „ 19% Ammoniak- } Stickstoff.
3. Kaliammonsalpeter B. A. S. F.
mit etwa 16% Gesamtstickstoff, davon je die Hälfte Salpeter- und Ammoniak-
stickstoff und außerdem etwa 25–27% Kali.
4. Natronsalpeter B. A. S. F. (deutscher Salpeter)
mit etwa 16% Salpetersäurestickstoff, frei von pflanzenschädlichen Bestandteilen.

Frühzeitige Bestellung sichert rechtzeitige
Lieferung und hilft Missernten verhindern.

Wegen Ankauf der Düngemittel wende man sich an Genossenschaften und Händler am Orte.
Düngerproben zur Durchführung von Versuchen auf eigenem Acker nach Vereinbarung kostenlos.

Auskunft über Anwendung und Wirkung der Düngemittel, sowie
Namhaftmachung von Bezugsquellen durch

Badische Anilin- & Soda-Fabrik, Landwirtschaftl. Abteilung
Ludwigshafen a. Rh.

Danksagung:

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen, sage ich auf diesem Wege innigsten Dank.

Ganz besonderen Dank Herrn Dekan Obenaus für die tröstenden Worte am Grabe, dem M.-G.-V. „Eintracht“ für den erhebenden Grabgesang, für die herzlichen Abschiedsworte der Herren, der Vertreterin des Frauenchors und für die überaus zahlreichen Kranzspenden.

4/296

Frau Luise Schnolle.

Zahn-Operationen

schmerzloses Plombieren, künstlicher Zahnersatz, in Kautschuk und Metall, Kronen, Brücken und Stiftzähne in Gold und Metall.

Schonendste Behandlung.

Zahnpraxis,
Viganos Nachfolger
W. Podlaszewski, Dentist

Limburg, Obere Schiede 10. I.

Sprechstunden: von 8—6 1/2 Uhr,
Sonn- und Feiertags von 8—2 Uhr.

4/296

Achtung!

1/296

Diese Woche besonders preiswert.
Prima Rindfleisch Pfd. nur 10 M.
Prima Kalbfleisch Pfd. nur 12 M.
Prima Hammelfleisch nur 12 M.
Prima Schweinefleisch nur 20 M.
Prima Gackfleisch Pfd. nur 14 M.
Alle Sorten feinere Würstwaren.
Roastbeef und Lenden stets im Auschnitt.

Moritz Heli

Geruruf 161.

Plätze 4.



Achtung!

Täglich in.

Lettes Pferdefleisch
Fleischwurst, Gehacktes,
Leber- und Blutwurst,
Metzwurst und Knochen.

Roschlächtereien

Wick & Ehlig,

nur Hofmarkt 2

nur Plätze 23

Telefon 433

und Telefon 888.

Sind stets Käufer von Schlachtpferden und Roschlachtungen gegen Kasse.

6 296

Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwestdeutsche bedeutendste und verbreitetste Zeitung, das

**Hamburger
Fremdenblatt**

mit Handels- und Schiffsverkehrs-Nachrichten
und Kupfertiefdruck-Beilage

Rundschau im Bilde.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Postbezugspreis: Ausgabe A (mit allen Beilagen) monatlich M. 10.—, vierteljährlich M. 30.—, Ausgabe B (ohne Beilagen) monatlich M. 8.50, vierteljährlich M. 25.50 bei freier Zustellung durch den Briefträger. — Probeummuster kostenfrei n. portofrei.

Auslands- und Wochen-Ausgabe des Hamburger Fremdenblatts:

Deutsche Hebersee-Zeitung

reich illustriert in Kupfertiefdruck

Postbezugspreis:

M. 12.— vierteljährlich

Wir versenden an uns ausgegebene Nummern von Auslandsdeutschen Probeummuster mit Lust.

Das schönste Weihnachtsgeschenk für die Hausfrau ist unstreitig eine

Gritzner-Nähmaschine.

Heute neue eingetroffen, poliert in jeder Ausführung.

Taschenlampen und Hauslampen.

Feuerzeuge in schönster Auswahl.

Batterien in bester Qualität.

Eine schöne gebrauchte amerik. Reise-Schreibmaschine habe billig abzugeben.

5/296

Fahrzeug-Industrie Limburg (Lahn)

Nicol. Hohn. Fernruf 382.

Zuckerrübenschnitzel.

Verkaufen laufend in Ladungen

2 296

getrocknete Zuckerrüben
(helle vollwertige Zuckerschnitzel)

und bitten um Anfrage.

Lebens- und Futtermittel-Großhandlung

G. m. b. H.

Eisorfeld (Sieg).



Limburger Ruderklub 1907 E. V.

Wir laden unsere werten Mitglieder mit Familienangehörigen zu der am 2. Weihnachtsfeiertag, nachmittags 2 1/2 Uhr im Bootshaus beginnenden

Weihnachts-Familienfeier

mit anschließender Bescherung für Kinder ein.

Die Wirtschaftskommission
des R. M. K. 07.

8/296

Bürsten und Besen

Scheuerlärchen, Fußmatten

Fensterleder

Bindsäden

Seilerwaren.

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

Groß- und Kleinverkauf.

J. Schupp, Seilerei

1/296

Tel. 277.

Limburg, Frankfurterstraße 15.

Lederfett

schwarz, braun und gelb,

Schuhcreme

Gross- u. Kleinverkauf.

Franz Fluck, Limburg (Lahn).

Obere Grabenstrasse 20. Telefon Nr. 233.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Verlangen Sie Offerte.

Elegantes Wohnzimmer,

3 Betten, 3 Waschkommode, 4 Kommode,
Rüchenvorhänge, Gardinen mit Zubehör und verschiedene Haushaltungsgegenstände, Bücher usw.
zu verkaufen.

1/294

Limburg, Werner-Sengerstraße 61.

Braver, kräftiger Junge als

Lehrling

gesucht.

5/295

Friedrich Weil,
Bäckermeister, Eiter.

Sämtliche nach der

Schiedsmannsordnung

vorgeschriebenen Formulare sind zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Deutsche Warte

die Tageszeitung der

Bodenreformer und Siedler

mit 6 Beilagen

Land- und Hauswirtschaft — Gesundheitswarte — Frauenzeitung — Jugendwarte — Wirtschaftswarte — Der Sonntag und tägl. Unterhaltungsbeilage mit guten Romanen.

Monatlich nur 6 Mark

Berlin SW 48.

Bestellung nimmt jede Postanstalt entgegen.

Unsere verehrl. Postbezieher

weisen wir erneut darauf hin, daß in den Fällen unregelmäßiger Zustellung unseres Blattes durch den Briefträger, hierwegen stets schriftliche Beschwerden an das betreffende Postamt zu richten sind.

Wegen unregelmäßigen Eingangs des „Limburger Anzeiger“ an uns gerichtete Reklamationen, haben leider nicht den gewünschten Erfolg, da das für uns maßgebende Postamt Limburg erklärt, daran festhalten zu müssen, daß auswärtige Postbezieher sich in Beschwerdefällen stets an ihr Postamt oder die diesem vorgesetzte Postbehörde zu wenden haben, da nur diese in der Lage seien, dauernde Abhilfe zu schaffen.

Verlag des „Limburger Anzeiger“.

Kursbericht des „Limburger Anzeiger“
vom 21. Dezember 1920.

mitgeteilt nach den Notierungen der Frankfurter Börse von der für Bank Handel u. Industrie, Niederlassung Limburg.

	letzter Kurs	vorletzter Kurs
Deutsche Sparpremiendarlehen	89,80	89,80
5% Kriegsanleihe	77,1/2	77,1/2
Darmstädter Bank Aktien	180,—	180,—
Deutsche Bank	325,—	325,—
Disconto Commandit Akt.	342,—	343,1/2
Dresdner St. Aktien	217,—	217,—
Mitteldeutsche Kreditbank Aktien	170,1/2	180,—
Metallbank	319,1/2	318,—
Bochumer Bergbau-Aktien	—	—
Buderus Eisenwerke	710,—	616,—
Deutsche Berg. Werke	390,—	387,1/2
Geisenhütten	386,—	385,—
Harpener Bergbau	344,1/2	339,1/2
Höhring Berg	465,—	445,—
Hamb. Amerik. Paket. Aktien	195,—	190,1/2
Norddeutscher Lloyd	188,—	184,1/2
Allgem. Elektr. Ges.	310,—	309,—
Aktienwerte vorm. Reich	334,—	330,—
Chem. Albert-Weitz	1059,—	1050,—
Norddeutsche Lloyd	484,—	484,—
Schneider Röhren	267,1/2	261,—
Chem. Griseheim	296,1/2	294,1/2
Carlsh. Cement	295,—	283,—
Schwarzwald-Bahn-Akt.	580,—	587,—
Waltmose	497,—	440,—

Devisen

Doll.	439,—	485,—
Schweiz	121,2,1/2	1117,1/2
Frankr.	226,1/2	2287,1/2
London	246,—	257,—
New York	72,1/2	73,1/2

Warnung.

Barne hiermit jeden, meinem Sohne Hans Sohn auf meinen Namen etwas zu leihen oder zu borgen, da ich für nichts hafte.

Nic. Hohn.



Achtung!
Tägl. frisches
Fleisch, Leber- u. Blutwurst.

Karl Burggraf
Löhrgasse 1 Telefon 414.

**Großer
politischer
Nachrichten-
dienst
Vossische
Zeitung**
Berlin

Monatlicher Bezugspreis
RM. 14.—